

# Versagen die Kirchen Europas angesichts der Nahostkrise?

Gabriel Strenger, Jerusalem, 15.12.24

Die christlichen Kirchen in Europa tun sich schwer mit dem im Nahen Osten tobenden Krieg. Während sich der Papst, von einigen Lippenbekenntnissen abgesehen, mehr oder weniger auf die Seite der Feinde Israels schlägt<sup>1</sup>, geben sich andere kirchliche Organisationen redlichere Mühe, der komplexen Lage gerecht zu werden. Was aber in kirchlichen Erklärungen zur Lage im Nahost meist auffällt, ist ein fast zwanghaftes Bemühen, Neutralität zu bewahren. Kirchliche Organisationen scheinen darauf bedacht zu sein, sich nie unmissverständlich mit dem jüdischen Staat zu solidarisieren. Oft wird unterschlagen, dass die Vernichtung Israels das erklärte Ziel des iranischen Regimes und seiner aufgerüsteten Proxys ist, während dem in Selbstverteidigung handelnden jüdischen Staat unterstellt wird, in Gaza einen Völkermord zu begehen.

Im Folgenden möchte ich eine kürzlich erschienene kirchliche Deklaration einer kurzen Analyse unterziehen. Dabei wähle ich absichtlich eine moderate Verlautbarung – die am 6. Oktober 2024 unter dem Titel „Gedenken und Solidarität in Zeiten des Leids“ veröffentlichte Erklärung der Evangelisch-Reformierten Kirche der Schweiz<sup>2</sup>. Gerade die relative Ausgewogenheit der Erklärung ermöglicht es zu veranschaulichen, wie auch wohlmeinende kirchliche Organisationen an der Sache vorbeigehen, wenn sie mit allen Mitteln versuchen, eine asymmetrische ethische Lage in neutrale und symmetrische Formulierungen zu pressen.

Die Erklärung der Evangelisch-Reformierten Kirche der Schweiz bringt angesichts des Massakers vom 7. Oktober 2023 und des Gaza-Kriegs eine aufrichtige Betroffenheit zum Ausdruck. Die Absicht, sich mit allen Leidenden zu solidarisieren, ist zweifellos lobenswert. Gleichwohl trägt die Deklaration der komplexen faktischen und ethischen Situation im Heiligen Land nicht Rechnung und führt schlussendlich zu einer moralischen Konfusion. Dies soll nachfolgend anhand von vier zentralen Punkten verdeutlicht werden:

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.gabriel-strenger.com/neu>

<sup>2</sup> Vgl. den Wortlaut der Erklärung unten sowie auf <https://www.evref.ch/gedenken-und-solidaritaet-in-zeiten-des-leids/>.

## 1. Täter und Opfer

### a. Originaltext:

„Doch der Schrecken dieses Konflikts endet nicht hier [= mit dem Massaker der Hamas]. Seit den massiven Gegenangriffen durch die israelische Armee sind unzählige palästinensische Familien auf der Flucht, sie fürchten um ihr Leben und das ihrer Kinder, während ihre Heimat weiter von Gewalt und Zerstörung gezeichnet wird...“

### b. Angemessenere Formulierung:

Doch der Schrecken dieses Konflikts endet nicht hier. Seit dem von der Hamas verübten Massaker wird Israel auf sieben Fronten angegriffen: Gaza, Libanon, Iran, Irak, Syrien, Westbank und Jemen. Bei den Angriffen handelt es sich um im Dienste des iranischen Regimes agierende Jihadisten, deren ausdrückliches Ziel die Vernichtung des jüdischen Staates ist. Um dem drohenden Genozid zu entgehen, mussten Hunderttausende von Israelis ihre Familien zurücklassen und kämpfen nun schon über ein Jahr lang im Krieg. Täglich fallen junge israelische Soldatinnen und Soldaten – Juden, Muslime und Drusen – im Kampf gegen die Terroristen in Gaza und im Libanon.

Die evangelisch-reformierte Kirche stellt sich solidarisch an die Seite der israelischen Bürgerinnen und Bürger, die aufgrund des gegen sie lancierten Vernichtungskriegs einem enormen Druck ausgesetzt sind. Die Kirche ruft den jüdischen Staat dazu auf, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die in Gaza festgehaltenen israelischen Geiseln zu befreien und die Bürgerinnen und Bürger Israels vor weiteren, von den Jihadisten angekündigten Massakern zu schützen.

## 2. Humanitäre Krise und Kriegsführung

### a. Originaltext:

„Diese Gewalt hat eine enorme humanitäre Krise verursacht, mit hohen Opferzahlen unter Zivilisten, im Gazastreifen, sowie eine große Zahl von Vertriebenen.“

b. Angemessenere Formulierung:

Die Hamas handelt gemäß ihrer antisemitischen Charta, die Israel als vermeintlichen Teil einer internationalen jüdischen Verschwörung darstellt und die Vernichtung des Staates Israel durch Dschihad fordert. Sie führt einen perfiden Krieg, indem sie ihre Waffen bewusst in zivilen Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäusern und Moscheen positioniert und von dort aus die israelische Zivilbevölkerung beschießt. Während Israel bemüht ist, sowohl seine eigenen als auch die palästinensische Zivilisten in Gaza zu schützen, nutzt die Hamas die eigene Bevölkerung als menschlichen Schutzschild. Durch diese Kriegsverbrechen hat die Hamas in Gaza eine verheerende humanitäre Krise provoziert, die in der palästinensischen Bevölkerung zu hohen Opferzahlen und massiven Flüchtlingsraten geführt hat.

Die evangelisch-reformierte Kirche stellt sich solidarisch an die Seite der leidenden Zivilisten in Gaza und ruft die internationale Staatengemeinschaft auf, den Staat Israel in seinem Bestreben zu unterstützen, dem Schreckensregime der Hamas in Gaza ein Ende zu bereiten.

### 3. Der Krieg mit der Hisbollah

a. Originaltext:

„Durch die Ausweitung der kriegerischen Auseinandersetzungen auf den Konflikt zwischen der Hisbollah und Israel wird auch Libanon in die Gewaltspirale hineingezogen“

b. Angemessenere Formulierung:

Nach dem Massaker der Hamas lancierte auch die Hisbollah mit stillschweigender Unterstützung der libanesischen Regierung einen Zermürbungskrieg gegen Israel mit der deklarierten Absicht, den jüdischen Staat in seinem Verteidigungskrieg gegen die Hamas zu schwächen. Zahlreiche israelische Bürgerinnen und Bürger wurden durch Raketen aus dem Libanon getötet oder verletzt, Hunderttausende mussten wegen der anhaltenden Angriffe ihre Ortschaften im Norden Israels verlassen. Obwohl sie von den israelischen Behörden bestmöglich versorgt werden, sind sie de facto Binnenflüchtlinge.

Die evangelisch-reformierte Kirche unterstützt Israel in seiner moralischen Pflicht, seine Bürgerinnen und Bürger vor den systematischen Angriffen der Hisbollah zu verteidigen und fordert die libanesische Regierung auf, Südlibanon von Terroristen zu säubern, um den Einwohnern von Nordisrael die Rückkehr in ihre Ortschaften zu ermöglichen.

#### 4. Solidarität und Verantwortung

##### a. Originaltext:

„Als Kirche stehen wir solidarisch an der Seite all jener, die leiden. Leidende sind Menschen, keine Vertreter von Nationen oder politischen Ideologien...“

##### b. Angemessenere Formulierung:

Mit ihrem Vernichtungsauftrag gegen Israel verfolgen das iranische Regime und seine Proxys eine Ideologie, die an die dunkelsten Kapitel christlich-antijudaistischer Geschichte erinnert. Während frühere Generationen von Christen Verfolgung und Ausgrenzung des jüdischen Volkes betrieben, muss die heutige Kirche klar Stellung beziehen: Im gegenwärtigen Konflikt bedeutet dies eine zwingende Verpflichtung, Israel gegen die genozidalen Absichten und Taten des Irans, der Hamas und der Hisbollah zu schützen.

Die evangelisch-reformierte Kirche unterstützt den jüdischen Staat in seiner moralischen Pflicht der Selbstverteidigung und würdigt die Anstrengungen der israelischen Streitkräfte, die von der Hamas als Schutzschild missbrauchte palästinensische Zivilbevölkerung zu schützen. Gleichzeitig distanziert sich die Kirche mit Abscheu von den zynischen Beschuldigungen des Genozids an die Adresse Israels. Achtzig Jahre nach der Shoah ist es das Volk Israel, welches erneut mit Genozid bedroht wird. Dieses Mal aber dürfen wir Christen die Juden nicht im Stich lassen.

**Gabriel Strenger** (geboren 1965 in Basel) lebt mit seiner Familie in Jerusalem. Er ist Klinischer Psychologe, Dozent für Tiefenpsychologie und Buchautor. Im deutschen Sprachraum ist er als Lehrer für Hebräische Bibel, jüdische Mystik und Chassidismus unterwegs und engagiert sich im interreligiösen Dialog.

**[www.gabriel-strenger.com](http://www.gabriel-strenger.com)**

## **Wortlaut der Erklärung der Evangelisch-Reformierten Kirche der Schweiz**

### **Gedenken und Solidarität in Zeiten des Leids**

Der brutale Überfall auf Israel hat die Welt erschüttert und tiefe Wunden hinterlassen. Die ungeheuerliche Gewalt, die dabei entfesselt wurde, hat unzählige Menschenleben gefordert und Familien auseinandergerissen. Die Entführungen von israelischen Zivilisten durch die Hamas sind eine besonders grausame Wirklichkeit in diesem schrecklichen Konflikt. Wir gedenken der unschuldigen Opfer, der Geiseln, die unter unerträglicher Ungewissheit leiden, und ihren Angehörigen, die in tiefer Sorge und Trauer vereint sind.

Doch der Schrecken dieses Konflikts endet nicht hier. Seit den massiven Gegenangriffen durch die israelische Armee sind unzählige palästinensische Familien auf der Flucht, sie fürchten um ihr Leben und das ihrer Kinder, während ihre Heimat weiter von Gewalt und Zerstörung gezeichnet wird. Diese Gewalt hat eine enorme humanitäre Krise verursacht, mit hohen Opferzahlen unter Zivilisten, im Gazastreifen, sowie eine grosse Zahl von Vertriebenen. Durch die Ausweitung der kriegerischen Auseinandersetzungen auf den Konflikt zwischen der Hisbollah und Israel wird auch Libanon in die Gewaltspirale hineingezogen.

Unsere Gedanken gelten allen, die von dieser Tragödie betroffen sind, unabhängig von ihrer Herkunft oder Religion. Das unsägliche Leid, das auf beiden Seiten zu spüren ist, mahnt uns eindringlich, wie dringlich der Ruf nach Frieden und Gerechtigkeit in dieser Region ist. Wir sollten uns davor hüten, dass dieser Konflikt ideologisch gewendet, unseren Frieden und den gemeinsamen Konsens bedroht, gegen Gewalt und für Menschenrechte einzustehen und denen zu helfen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind.

Als Kirche stehen wir solidarisch an der Seite all jener, die leiden. Leidende sind Menschen, keine Vertreter von Nationen oder politischen Ideologien. Besonders möchten wir die Arbeit des Hilfswerks HEKS hervorheben, das inmitten dieser humanitären Katastrophe aktiv ist und sich für die Unterstützung von palästinensischen Flüchtlingen und den Schutz der Menschenrechte in diesem von Konflikten geprägten Land einsetzt. Und wir denken an unsere protestantischen Partnerkirchen, die unter schwierigen Bedingungen Orte der Hoffnung sind, inmitten des Grauens. Gemeinsam mit unseren Partnern im Nahen Osten wollen wir zu Heilung und Versöhnung beitragen, wo immer dies möglich ist. Friede muss kein frommer Wunsch bleiben. Dazu braucht es Menschen, die sich dort, wo sie sind, in den Dienst des Friedens stellen. Für sie beten wir heute, an sie denken wir heute ganz besonders.